

Montag, den 30. März 1919

Lodzer

Einzelverkaufspreis 30 Pf.

Freie Presse

Anzeigenpreis: Die siebengepaßte Nonpareillezette 20 Pf. — Ausland 50 Pf.
Die viergepaßte Nonpareillezette 2 Ml. — Für Blattpreßröhren Sondertarif
Anzeigennahme bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens. Montag: mittags. Sie kostet
in Lodz und Umgegend wöchentlich 1 Mark 50 Pfennige, monatlich 6.— Mark,
bei Postversand Ml. 1,75 bzw. Ml. 7.—

Nr. 88

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

Sozialismus und Kommunismus.

Die beiden Schlagworte, die die Ueberschrift dieser Beitrachtung bilden, sind in diesen Tagen in aller Munde. Der Gelehrte, der Bürger, der Arbeiter, der Mann im öffentlichen Leben und in der Familie und nicht zum wenigsten auch die Frau in allen diesen Stellungen gebraucht sie dauernd. Da ist es auch einmal an der Zeit, uns darüber klar zu werden, was diese Ausdrücke bedeuten und vor allem, wie sie sich zueinander verhalten. Besteht ein Unterschied zwischen ihnen, oder bedeuten sie dasselbe? Wenden wir uns wegen der Antwort an den Philologen so wird uns dieser zunächst auf das Lateinische als den Ursprung beider Worte verweisen. Sozialis heißt Genosse und Kommunismus heißt gemein, gemeinsam. Sozialismus, also die genossenschaftliche Lehre und -Tätigkeit, Kommunismus, die Gemeinsameitslehre und -Tätigkeit. Beides könnte gleichbedeutend erscheinen, läßt jedoch einen kleinen Unterschied erkennen, wenn man der Sache genauer auf den Grund geht.

Beiden Strömungen ist gemeinsam das Streben des Proletariats aus der Unfreiheit heraus zur wirtschaftlichen und kulturellen Höhe, die Verwaltung der Klassenunterschiede. Der Weg, der zu beschreiten ist, und der dadurch herbeigeführte Erfolg sind jedoch von Grund aus verschieden. Der Kommunist hier zu Lande will die jetzt vorhandenen Klassenunterschiede beseitigen, indem er den Besitzenden, sei es durch Überredung, sei es durch Gewalt, auffordert, das Seine auf den Tisch des Volkes zu legen, sodass es sich der aneignen kann, der bisher nichts hatte. Der Gesichtspunkt der Aufstellung wird nur so lange durchgeführt, bis der Besitzende das Seine verloren und an das Proletariat abgegeben hat. In diesem Augenblick will der Kommunismus seine Tätigkeit einstellen und nicht mehr von dem, was er durch die neue Ordnung der Dinge erworben hat, demjenigen etwas abgeben, der es durch denselben Faktor verloren. Die Klassenunterschiede sind dadurch also nicht beseitigt, sondern nur umgekehrt: Der Besitzende ist nunmehr der Proletarier, das Proletariat gelangt zum Besitz. Es ist also keine Neuordnung der Besitzverteilung im Sinne eines gerechten Ausgleiches geschehen, sondern lediglich eine Ummührung im Sinne einer irregeleiteten, unverhältnismäßigen Masse. Daher ist auch überall Kommunismus mit Raub und Plünderung verbunden. Die Herrschaft eines geschulten Beamtenapparates in der Verwaltung wird durch grossspurigerische Organe ersetzt, deren Kopf wohl voller großzügiger Ideen steht, deren mangelnde Ausbildung sie jedoch zur praktischen Arbeit an den ihnen neu gestellten verwaltungstechnischen Aufgaben unfähig machen müssen. Mag der eine oder der andere dieser neuen Männer auch aus dieser allgemeinen Regel herausfallen, mag sich auch bei diesem oder jenen das alte Wort bewahrheiten: "Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch den Verstand", bei der Mehrheit trifft dies nicht zu und kann dies nie zutreffen da wir aus der Zeit der Wundererscheinungen heraus sind. Unser politisches, unser technisches, unser kulturelles, unser wirtschaftliches Leben ist so viel gestaltet und so feinfühlig in seinen Verfestigungen, das es ohne sorgfältiges und gründliches Studium nicht mehr beherrscht werden kann. Es ist zum Beispiel für die jetzige Zeit undenkbar, dass ein Mann, der die Regeln der Grammatik, die Sprache seines Volkes nicht beherrscht, das Amt eines Kultusministers einzunehmen und damit die höchste Instanz in allen Fragen der Jugenderziehung bilden kann.

Das Abwägen des Kommunismus ist jedem denkenden Kopfe, sowohl den Arbeitern, wie auch den Bürgern so klar, dass es sich erubrigt den darüber bereits vergessenen Strömen von Tinte neue hinzuzufügen; und doch empfinden wir alle, wenn wir den oben angeregten Gedanken nachgehen, dass ein wahrer Kern in der Sache stecken muss. Wir befinden uns in der Nähe eines aufgeklärten Kulturzustandes, den Belamo in seinem "Rückblick aus dem Jahre 2000" so ausgezeichnet geschildert hat. Das Nivellierungsbemühen, das Bedürfnis die Gegenseite auszugleichen, ist so stark und mächtig in

der Welt geworden, dass kein Fühlender und Denkender sich dem noch ernstlich verschließen kann. Es geht nicht mehr an, die Klasse der Besitzenden und Wohlhabenden den Dienenden und Hungern entgegenzusehen, ohne sich dabei bewusst zu sein, dass wir damit eine Gesellschaftsordnung betrachten, die in unsere Zeit nicht mehr hinein passt. Dies Gährende in den Köpfen aller Völker, aller körperlich und geistig Arbeitenden in der Gegenwart und muss sich praktisch durchsetzen. Der Weg des Kommunismus ist dazu nicht gangbar ohne dieselben Zustände, wie sie uns die vergangenen Jahrzehnte gebracht haben in umgelehrter Darstellung aufs neue entstehen zu lassen. Wohl aber der Weg des Sozialismus! Sozialismus heißt, wie oben dargelegt: Genossenschaftswesen. Jeder, der sich mit den grundlegenden Gedanken des Genossenschaftswesens einmal, sei es auch nur flüchtig, befasst hat, weiß dass auch hier die Überbrückung des Gegensatzes zwischen Besitzenden und Nichtbesitzenden die Triebfedern der Organisation geweisen ist. Jedoch nicht in der Weise, dass die Weltordnung einfach umgelebt und der Arme zum Reichen und der Reiche zum Armen gemacht wird, sondern auf einem anderen Wege. Es ist verkehrt, das Kind mit dem Bade auszuschütten. Auch die Gesellschaftsordnung der verschossenen Jahrzehnte hat ihre Lüchteiten, die zu beseitigen für die neue Gesellschaftsordnung einen schweren Fehler bedeuten und sie Jahrhunderte in der Entwicklung der Kulturfaktoren zurückwerfen würden. Der Begüterte soll den Bedürftigen helfen, aber nicht in der Weise, dass die Fülle des vorhandenen Kapitals sinnlos dem Nichtbesitzenden in die Hände gespielt und dieser dadurch vom Arbeiter zum Faulenzer und Nichtstuer gemacht wird, sondern durch vernünftiges zur Verfügung stellen der zur Hebung der arbeitenden Klasse erforderlichen Mittel auf einem Wege, der diese der eigenen Tätigkeit und des eigenen Fleißes nicht enthebt.

Um noch einmal auf das Beispiel der Genossenschaft zurückzukommen: In einer solchen Vereinigung sind Arme und Reiche zusammengefloßt, sie alle haben eine Zentralkasse, in die der Reiche seine Überschüsse hineingibt, um sie verzinst zu erhalten, aus der der Arme, um seine Lebens- und Wirtschaftsbedürfnisse zu befriedigen, Darlehen erhält, die er bei geringem Zinszah und unter langfristiger Amortisation zu Zeiten zurückzahlt, in denen ihm seine Wirtschaftslage dies am bequemsten gestattet. Nicht geschenkt wird das Geld also den Bedürftigen! Geschenktes Kapital, mühselos erworbener Besitz, haben noch keinen Menschen besser gemacht. Immer wieder erleben wir es, dass mühselos erworbene Kapitalien den nun plötzlich zum glücklichen Besitzer gewordenen der Arbeit entwöhnen, ihn zum Verkündern und Nichtstuer verleiten. Ist das mühselos Erworbenen Vergeudet, so steht der wieder verarmte Besitzer ärmer da, als er vorher war: Denn er hat inzwischen auch das Arbeiten verlernt. Mühselos Erwerb kann aus dem strebamsten Arbeiter einen Lumpen machen, der nach Verlust des Besitzes nicht mehr zu arbeiten, sondern nur noch zum Betteln fähig ist und damit auf den Weg des Diebstahls und Raubes gewiesen wird.

Die Nutzanwendung der im kleinen im Grossen, unser kulturelles, unser wirtschaftliches Leben ist so viel gestaltet und so feinfühlig in seinen Verfestigungen, das es ohne sorgfältiges und gründliches Studium nicht mehr beherrscht werden kann. Es ist zum Beispiel für die jetzige Zeit undenkbar, dass ein Mann, der die Regeln der Grammatik, die Sprache seines Volkes nicht beherrscht, das Amt eines Kultusministers einzunehmen und damit die höchste Instanz in allen Fragen der Jugenderziehung bilden kann.

Das Abwägen des Kommunismus ist jedem denkenden Kopfe, sowohl den Arbeitern, wie auch den Bürgern so klar, dass es sich erubrigt den darüber bereits vergessenen Strömen von Tinte neue hinzuzufügen; und doch empfinden wir alle, wenn wir den oben angeregten Gedanken nachgehen, dass ein wahrer Kern in der Sache stecken muss. Wir befinden uns in der Nähe eines aufgeklärten Kulturzustandes, den Belamo in seinem "Rückblick aus dem Jahre 2000" so ausgezeichnet geschildert hat. Das Nivellierungsbemühen, das Bedürfnis die Gegenseite auszugleichen, ist so stark und mächtig in

Arbeiterunruhen in Petersburg.

Amsterdam, 29. März. (P. A. T.) Funkspruch.

In Petersburg sind Arbeiterunruhen ausgebrochen, die sich gegen die Regierung der Sowjets richten.

Helsingfors, 29. März. (P. A. T.) Funkspruch der Pojener Station. Trotzki befahl die Mobilisierung der Torpedoboote auf der Neva. Die Kreuzer "Piotrograd", "Pervosvoinie" und ein dritter Kreuzer erhielten den Befehl, nach Kronstadt abzudampfen.

Amsterdam, 29. März. (P. A. T.) Reuter meldet aus Tesaterinoslaw, dass an der Nordfront des Don 6 bolschewistische Regimenter über den Don zurückgeworfen wurden. Die Donkosaken haben Tesaterinoslaw besetzt und einige Gefechte erlebt.

Frankreich bleibt passiv.

Paris, 29. März. (P. A. T.)

Pichon erklärte in der Deputiertenkammer, dass die französische Politik Russland gegenüber unverändert bleibt und Frankreich sich seinem früheren Verbündeten gegenüber weiter passiv verhalten wird. Von der Absicht der Bekämpfung des Bolschewismus, der eine Plage Russlands und der Menschheit sei, werde Frankreich niemals ablassen.

London, 29. März. (P. A. T.) Das Unterhaus nahm die Heeresförderung, Churchill versicherte, dass England keine grossen militärischen Kräfte in Russland zu erhalten beabsichtige. Die innere russische Politik gehe England nichts an. Sie müsse jedoch vom Standpunkt der Solidarität mit den übrigen Verbündeten behandelt werden.

London, 29. März. (P. A. T.) Abgeordneter Croft fragte im Unterhause an, ob die Regierung die Aufmerksamkeit auf die Tatsache gelegt hat, dass die Bolschewiki in Schweden Geld für Revolutionszwecke ausgeben und ob Schritte unternommen wurden, alle Bolschewiki aus England zu entfernen. Bonar Law gab eine bejahende Antwort, indem er erklärte, dass die Bolschewiki überall ungeheure Summen für Propagandazwecke auswerten.

Polen und Tschechien.

Prag, 28. März. (P. A. T.)

Das tschechoslowakische Pressebüro meldet. In der gestrigen Sitzung wurde der Entwurf der Antwort auf die Botschaft des Präsidenten der Republik angenommen. Der Berichterstatter Dr. Hail begründete den Entwurf und erklärte unter anderen: Im Bölkerbund, der die Garantie für den Frieden schaffen soll, werden wir umso grössere Bedeutung haben, je mehr wir in unserem eigenen Hause die Herren sein werden. Daraus müssen wir uns nach innen und außen vorbereiten. Vor allem handelt es sich um die herzlichen freundschaftlichen Beziehungen zu unseren slawischen Nachbarn, den Polen und Jugoslawen. Gestehen wir es offen, an welcher Freundschaft es uns liegt, und glauben wir es, dass es dazu kommen wird, da die augenblicklichen Schwierigkeiten und Streitigkeiten und das Blutvergießen die Macht der wirtschaftlichen, kulturellen und nationalen Gemeinschaft nicht zunehme machen können. Polen wird auf jeden Fall unser unmittelbarer Nachbar sein. Wenn wir die Internationalisierung der Elbe, der Donau und der Weichsel in ihrem ganzen Lauf bis zum Meer und der Bahnlinie aus Brzilau über das ungarische und österreichische Gebiet bis zur Grenze Jugoslawiens verlangen, so tun wir dies deswegen, weil wir ein wichtiger Faktor des künftigen Weltfriedens sein wollen.

Krakau, 28. März. (P. A. T.)

Der Teschener Nationalrat meldet, dass entsprechend den Beschlüssen der polnischen Berufs- und politischen Organisationen die Vergleiche am 26. März zur Arbeit geschritten sind. Sodann die Tschechen den Vertrag einhalten werden und das tschechische Militär die Vergleiche und ihre Familien nicht beunruhigen wird, wird die Arbeit normal verlaufen. Die Direction der Staatsbahn in Olmütz, die entgegen dem Vertrag

vom 5. November die Verwaltung des Bahnhofs in Oderberg übernommen hat, sandte gestern das folgende Birkular aus:

Dem Verkehrsamt in Oderberg wird gemeldet, dass Bürger fremder Staaten, die 10 Jahre lang in unserem Lande weilten, nur dann in der tschechischen Republik bleiben können, wenn sie sich das Recht der Zugehörigkeit zu irgend einer hiesigen Gemeinde auswirken und den Beweis erbringen werden, dass sie sich dem tschechischen Volk gegenüber niemals feindlich verhalten haben. Außerdem haben sie mitzuteilen, ob ihre Frauen Tschechinnen sind, sie ihre Kinder tschechisch erziehen und ob sie die Absicht haben, hier zu bleiben. Wer diesen Bedingungen nicht nachkommt, muss aus dem Dienste entlassen werden. Eine Ausnahme bilden vorläufig die Bürger des rumänischen und ruthenischen Staates und des Fürstentums Teschen. Rumänen, Ruthenen und Schlesieren darf man die Tenuerungslage erst nach der definitiven Entscheidung über ihre Staatszugehörigkeit auszählen.

Die Schärfe dieser Anordnung richtet sich gegen die polnischen Eisenbahner, die zu Galizien gehören. Der Teschener Nationalrat hat einen energischen Protest bei der Mission der Alliierten in Teschen eingereicht.

Am Dienstag begann ihre Tätigkeit die gemischte tschechisch-polnische Kommission, zu der 4 Polen und 4 Tschechen gehören. Diese Kommission soll die strittigen Fragen prüfen, die zwischen den Polen und den Tschechen bestehen. Diese Kommission wurde auf Wunsch der Kommission der Alliierten in Teschen gebildet.

Reichstag.

Die 20. Sitzung wird um 4 Uhr 25 Min. eröffnet. Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Entwurfs zur Aufnahme einer auswärtigen Anleihe bis zur Höhe von 5 Milliarden Franc.

Der Berichterstatter Abg. Radzizewski verliest die Anträge der Kommission und erklärt, es spreche alles dafür, dass die Aufnahme dieser Anleihe den Wohlstand des Landes erhöhen werde. Die Kommission hatte sich der Prüfung der wirtschaftlichen Fragen in unserem Vaterlande gewidmet und wisse, dass es eines der reichsten Länder sei. Redner zählt die Naturaerichter des Landes auf und erklärt, es fehle Polen nicht an Leuten, fähigen Arbeitern und Handwerkern, die zur Wirtschaftsführung des Landes begabt sind. Dies könne Garantie dafür bieten, dass unsere künftige Finanz- und Zahlungsbilanz günstig ausfallen wird, wenn in den abzuhängenden Handelsverträgen unsere wirtschaftlichen Bedürfnisse berücksichtigt werden. Polen werde Waren nach dem Auslande ausführen und daher auch seiner Verpflichtungen nachkommen können. Die Bedürfnisse unseres Fiskus seien bedeutend. Der Wiederaufbau des Verkehrs, der Bau von Schulen, die,

Inbetriebsetzung der Industrie, die Hebung der Landwirtschaft neben zahlreichen anderen Bedürfnissen stellen Ausgaben dar, die die Grundmauer zum künftigen Wohlstand unseres Landes legen werden.

Die Kommission verlangt einen eingehenden Plan, für welche Zwecke die Gelder verwendet werden sollen. Es handelt sich nicht nur darum, die Rechte des Reichstages festzulegen, sondern auch um eine rationelle Wirtschaftsführung. Die Kommission hegt die Hoffnung, dass es den Leitern unseres Finanzwesens gelingen werde, die Anleihe unter günstigen Bedingungen zu erlangen.

Abg. Diamant wünscht, dass die offiziellen Ausführungen des Referenten im Ausland Gehör finden mögen und betont, dass die Anleihe, die Polen aufnehmen, sehr hoch sei, ebenso die Ausgaben, die die Regierung auf Kosten des Staates mache. Es müsse polnischer gewirtschaftet werden. Redner ist der Meinung, dass auf den Bänken der Abgeordneten längst der Entwurf des Staatsbudgets liegen müsste, aus dem die Abgeordneten sehen könnten, wie hoch die bisherigen Ausgaben sind und wie hoch sie im nächsten Halbjahr sein werden. (Burke rechts: Richtig, richtig.) Redner kritisiert die gegenwärtige Staatswirtschaft und sagt: Wenn wir die Aufnahme einer Anleihe von 5 Milliarden Franc beschließen, so müssen wir die Regierung darauf erinnern, dass wir ein Budget verlangen und das nicht mit einer Wirtschaft einverstanden erklären

werden, daß einige ehrenwerten und würdigsten Männer über die Mittel des Staates nach ihrem Gedenken verfügen können. Heute erklären wir uns auf Treue und Glauben mit einer so hohen Anleihe einverstanden. Wir müssen aber die Möglichkeit haben, alle Bedürfnisse zu prüfen und die Höhe der Anleihe zu bestimmen.

In Vertretung des erkrankten Finanzministers ergreift der Bizekminister Byrka das Wort. Das Haus müßte die schwierige Lage der gegenwärtigen Regierung berücksichtigen. Aus von ihr unabhängigen Gründen konnte der Vorausflug nicht gelegt werden. Dieser ist jedoch in seinen HauptumrisSEN bereits fertig und wird in den allernächsten Wochen vorgelegt werden. Die Frage eines 5 Milliarden-Kredits ist übrigens gar nicht mit dem Budget verbunden, denn der Finanzminister bemerkte in der Begründung ausdrücklich, daß der Fehlbetrag der inneren Verwaltung durch eine innere Anleihe gedeckt werden soll. Außer den gewöhnlichen Bedürfnissen des Staates gibt es jedoch noch andere Bedürfnisse, zu deren Deckung die auswärtige Anleihe dienen soll. Es handelt sich hier vor allem um die Einkleidung des Militärs. Wenn wir berücksichtigen, daß Deutschland über 150 Milliarden und Frankreich 180 Milliarden Kriegsschulden gemacht haben, so können wir ruhig sagen, daß unser jehiger Krieg, der an 4 Fronten geführt wird, uns mindestens 4 bis 5 Milliarden kosten wird.

Abg. Stapiński erklärt, daß trotz allem, was hier gesagt worden sei, er die Meinung vertrete, daß die Bevollmächtigung der Regierung zur Aufnahme der Anleihe ein

Vertrauensvotum für die Regierung
sei. Redner ist davon überzeugt, daß die gegenwärtige Regierung diese Vollmacht gar nicht verdient, denn in ihrer Politik liegt für den polnischen Staat eine große Gefahr. Redner und seine Partei würden nicht für die Vorlage stimmen.

Abg. Radziński als Berichterstatter stellt fest, daß er in seiner Ansprache gleichfalls ein Budget und außerdem noch einen allgemeinen Wirtschaftsplan verlangt habe.

Für den § 1 des Gesetzes erklärte sich das Haus einstimmig. § 2 wurde mit der Verbesserung des Abg. Diamand angenommen, worauf das ganze Gesetz in zweiter und dritter Lesung angenommen wurde.

Es wurde zur zweiten Lesung über die Konflikte zwischen den Gutsbesitzern und den Landarbeitern geschritten.

Der Berichterstatter der Kommission für Arbeitsschutz, Pfarrer Kaczyński legte eine Reihe von Verbesserungen vor. Er bemerkte, daß mit dem Erlass dieses Gesetzes nicht eine Minute gejögert werden dürfe. Zinner von neuem laufen Klagen über die Entlassung von Arbeitern ein und eine Hinauszögung dieses Zustandes könne uns zur Anarchie führen.

Abg. Dombski erklärt, daß seine Partei für das Gesetz sowie die Verbesserungen stimmen werde.

Abg. Wozniak drückt die Vertheidigung seines Klubs aus, daß endlich in dieser Angelegenheit etwas getan werde.

Abg. Malinowski bespricht den Agrarstruktur im Lubliner Gebiet. Redner erachtet die Festsetzung eines Mindestlohns für gefährlich, weil die Verhältnisse in den verschiedenen Gegenden verschieden seien. Der sozialistische Club werde für das Gesetz stimmen, aber als ein Hilfsmittel, das sich als ungünstig herausstellen werde, wenn nicht weitgehende Reformen eingeführt würden.

Abg. Tomeczak stellt fest, daß die Angelegenheit der Arbeitslosen und des Gutsbesitzes erledigt werden muß; er besteht auf der Forderung, daß die 18-jährigen Arbeiter das aktive Wahlrecht für die Schiedsgerichtskommission haben müssen.

Das Haus nahm das ganze Gesetz in zweiter und dritter Lesung en bloc an.

Die erste Entschließung wurde im Wortlaut der Kommission angenommen, zur zweiten wurden die Worte hinzugefügt, die die Aufforderung an die Regierung enthalten, bis zum 9. April für die Arbeitsinspektoren in der Landwirtschaft bekanntzugeben, unter Berücksichtigung der von der Konferenz der Landarbeiter angenommenen Mindestforderungen.

Eine längere Diskussion entspann sich über die fünfte Entschließung, in der die Regierung aufgefordert wird, sofort eine Verordnung herauszugeben, die die Entlassung der Landarbeiter und die Einstellung der Zahlung bis zu der Zeit verbietet, da die Parteien dies Gesetz anwenden werden.

Gegen die Entschließung sprach Abg. Stasiński, der den Wunsch aussprach, daß sie der Kommission überwiesen werde, da sie nicht genügend klar sei.

Pfarrer Kaczyński wies darauf hin, daß der Termin des 1. April hier eine sehr große Rolle spielt, da gerade zu dieser Zeit die Entlassung des Gutsbesitzes beginne.

Es sprachen noch Abg. Biemieniec und Abg. Wozniak, die darauf hinwiesen, daß die Entschließung klar sei, daß die Regierung ihre Absicht versteht und die entsprechende Form für die notwendigen Anordnungen wähle.

Das Haus nahm die fünfte Entschließung mit Stimmenmehrheit an.

Der Marschall schließt die Sitzung nach 8 Uhr und setzt die nächste für Sonnabend 10 Uhr vormittags an.

Lokales.

Lodz, den 30. März.

Sonntagsbetrachtung.

Väter.

Darnach fuhr Jesus weg über das Meer an der Stadt Tiberias in Galiläa. Und es zog ihm viel Volks nach, darum daß sie die Beichen sahen, die er an den Kranken tat. Und Jesus spricht zu Philipps: Wo kaufen wir Brot, daß diese essen? Philipps antwortete: Zweihundert Denare wert Brot ist nicht genug unter sie, daß ein jeglicher unter ihnen ein wenig nehm. Spricht zu ihm Andreas: Es ist ein Knabe hier, der hat 5 Sernientrote und 2 Fische. Jesus nahm die Brote, dankte und gab sie den Jüngern, die Jünger denen, die sich gelagert hatten... Joh. 6, 1-15.

Das Evangelium von der Speisung der 5000 Mann beginnt mit den Worten: "Es zog ihm viel Volks nach". Ein Künstler hat diesen gewaltigen Zug in einem herzlichenilde dargestellt: Eine große, kaum übersehbare Menschenmenge zieht den Berg hinauf. Alte, Junge, Männer, Frauen, Greise, Kinder, Starke, Schwache, Gejunde, Krankle, Krüppel, Gebrechliche, Lustige, Traurige, Lachende, Weinende, Reiche, Arme, Frische und Müde... alle, alle haben nur ein Ziel. — Die Spitze des Berges, wo vom Gedenktag ein herrliches, wohlruhendes Licht entgegenglüht... Und ist dem nicht so? Auch im Evangelio heißt es, daß viel Volks ihm nachzog. Sie verlassen Weib und Kind, Arbeit und Haus, um mit ihm zu wandeln. Nur kurze Zeit wollten sie bei ihm weilen; nicht einmal mit Vorrat haben sie sich verziehen, nun aber bleiben sie lange. Ein unbekanntes, unerklärtes Ahnen zieht sie zu Jesus hin, sie wußten vielfach selbst nicht, was sie an ihm hatten, "darum, daß sie die Beichen sahen, die er an den Kranken hat".

Und ist es heute anders? Sieht heute Jesus nicht die Menschen in Scharen an sich? Wie die Blume sich der Sonne zuwendet, wie die Braut dem Bräutigam entgegen läuft, wie der Kranke den Arzt herbeisehlt, so schaut auch des Menschen Seele nach Jesus, dem Retter und Heilende aus. "Wo ist Jesus, mein Verlangen, mein Geliebter und mein Freund?"

"Bei dir Jesu, will ichbleiben
Stets in deinem Dienste stehn...
Sollt ich denn nicht angehören,
Der sein Leben für mich gab?"

Was zieht uns zu Jesus? Sein reines, sündloses Leben, seine freiwillige Hingabe an den Stamm des Kreuzes, um die sündige Menschheit zu erlösen; seine Gaben, die er uns schenkt und deren wir so sehr bedürfen: Vergebung unserer Sünden, Friede des Herzens, Trost im Kreuze und Trübsal, Hilfe in der Not, Halt im Leben. Was fesselt uns an Jesus? Die Worte, die er spricht, die Botschaft für unsere Seele sind: "Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken..."; des Menschen Sohn ist gekommen zu suchen und zu retten, was verloren ist... lieber eure Feinde, segnet die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen..."; selig sind die geistlichen Armen, die Friedfertigen, die Sanftmütigen, die reines Herzens sind..."

Was gefällt uns an Jesus? Der Geist, den sein ganzes Tun und Handeln offenbart, seine Liebe zu den armen, kranken, verlassenen, ausgestoßenen Menschen; gleichviel ob es eine geängstigte Mutter ist, wie das fanaamatische Weib, oder ein armer blinder oder aussätziger, der sein Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich meiner" ruft, ob es ein reicher oberster Böllner ist, der "Jesus gerne sehen" möchte, oder der Schächer am Kreuz, der trotz seines verfehlten Lebens das "Herr, gedente mein, wenn du in dein Reich kommst" ausspricht, ob es eine gebeugte Witwe, die ihr Scherstein, trotz der Armut in den Gottesdienst legt, oder ein Kindlein ist, das im Vertrauen und Glauben die Händlein zu Jesus ausstreckt — für alle und immer wieder hat Jesus ein Herz voll Liebe und Mitleid, ein Wort von Anerkennung und Freundlichkeit...

Warum aber ist heute soviel Feindschaft gegen Christus und seine Kirche? Die Antwort ist nicht schwer zu finden: weil man seine Lehre missversteht, verdeckt und in das Gegenteil verkehrt, weil man sein Tun, auch seinen Opferstod nicht begreift, die Freiheit, die er brachte, zum Deckmantel der Bosheit benutzt, weil man den Frieden, den er schafft, zum Ruhepolster der Sicherheit, weil Herrschaft und Selbstsucht, Eigentümer und Weltliebe, Ungerechtigkeit und Sünde sich mit dem Mantel der Frommigkeit deckt, weil die Welt meistens nur ein Abbild des wahrer Christentums sieht, weil die Christen, die wir treffen, meistens mit Christo nur den Namen gemein haben, seine Kraft und seinen Geist dagegen nicht verstehen...

Rehre zurück zum Ideal und Urbild, zur Lauteren, reinen Quelle, zu Christus selbst, du wirst es nicht bedauern, zu ihm gekommen zu sein. Du wirst auch Speise und Trank vergessen, die Mühe und Arbeit gern und willig auf dich nehmen, du wirst dann nur eine Klage haben.

"Ach, daß ich dich so spät erkenne,
Du hochgelobte Schönheit du!

"Und dich nicht eher mein genannt,
Du höchstes Gut und wahre Ruh!

"Es ist mir leid und bin betrübt,
Doch ich so spät geliebt!"

Und kommt auch Not und Mangel seinetwegen über dich, und mußt du auch einsame Wälderwege wandeln, und ist die Nachfolge Christi

auch mit mancher Entbehrung und manchem Opfer verbunden, du wirst es dennoch nicht bereuen, daß du seine Nähe ausgesetzt hast, seinem Rufe gefolgt bist; du wirst vielleicht bekennen und rühmen:

"Ich danke dir, du wahre Sonne,
Dass mit deinem Glanz hat Licht gebracht;
Ich danke dir, du Himmelsonne,
Dass du mich froh und frei gemacht,
Ich danke dir, du gnädiger Mund,
Dass du mich macht gesund."

Der Präsident von Lodz, Herr Rzewski, übernahm gestern vormittag von den bisherigen Bürgermeistern Skulski und Kernbaum die Geschäfte des Magistrats. Darauf schloß sich eine Konferenz, die mehrere Stunden dauerte und an der auch die beiden Vizepräsidenten teilnahmen.

Reichstagsabgeordneter Skulski hat gestern abend nach Übergabe seines bisherigen Amtes als Erster Bürgermeister von Lodz unsere Stadt verlassen und sich nach Warschau begeben, wo er an den Sitzungen des Reichstages teilnehmen wird. Abg. Skulski lehrt erst zu den Osterfeiertagen wieder nach Lodz zurück.

Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet am Dienstag, den 1. April, statt.

Die Tagesordnung umfaßt: 1. Die Wahl des Präsidiums der Stadtverordnetenversammlung (des Vorsitzenden, der Vertreter und der Sekretäre); 2. Mitteilungen; 3. Wahl ständiger Kommissionen: a) der Finanzkommission, b) der Kommission für allgemeine Angelegenheiten, c) der Reglements- und Rechtskommission, d) der Wahlleistungskommission, e) der Arbeitskommission. Den Vorsitz wird Herr Rzewski führen. Wie wir erfahren, hat der Stadtverordnete Ing. Ruzsak sein Amt niedergelegt. An seine Stelle tritt sein Vertreter Jahrblum. Herr Jahrblum war Mitglied der letzten Stadtverordnetenversammlung. Da ein Stadtverordneter zum Vizepräsidenten und mehrere zu Schöffen gewählt wurden, so werden ihre Erzähler in die Stadtverordnetenversammlung eintreten, und zwar für Herrn Rafałek Herr Roman Izdebski (in dem man bereits den kommenden Stadtverordnetenvorsteher sieht), für Herrn Klimaszewski Herr Franz Wojciechowski, für Ing. Wojciechowski Herr Bolesław Fichtna (der Reichstagsabgeordnete) und für Herrn Otto der Lehrer Friedrich Groß.

Die Rekrutenaushebung. Am Freitag stellten sich der Aushebungskommission unter der Leitung des Leutnants Wąsowicz 267 Rekruten. Davon wurden 66 zu anderen Jahrgängen zurückgestellt, 158 wurden angenommen, 42 für ein Jahr zurückgestellt und 1 für militärdienstuntauglich befunden.

Wohltätigkeitslotterie. Bei der Finanzkommission des Hilfsvereins für den polnischen Soldaten ist eine Lotteriekommision gegründet worden. Die Kommission hat bereits den Plan einer Wohltätigkeitslotterie ausgearbeitet. Die Gewinne sind: 1) ein in Vanguwoel belegenes geäuertes Landhaus mit allen neuzeitlichen Errichtungen und einem Garten; 2) ein Bauplatz außerhalb der Stadt 7200 Quadratmeter groß und 3) Staatsanleihebchene auf die Summe von 5000 M. Die Lotterielose werden in wenigen Tagen im Handel erscheinen.

Kartoffeln abliefern! Der Verpflegungsminister gibt bekannt: Die Ablieferung von Kartoffeln hört entgegen den verbreiteten Gerüchten, nicht auf. Sie müssen laut Befehl der Verpflegungsreferenten zugestellt werden. Bei Zwiderhandlungen werden die Schulden auf Grund des Dekrets vom 29. Januar mit Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten ohne Umwandlung in Geldstrafe und außerdem noch zu Geldstrafe bis zu 1000 M. bestraft. Diese Verordnung bezieht sich sowohl auf die Großgrundbesitzer als auch auf die geistlichen Armen, die Friedfertigen, die Sanftmütigen, die reines Herzens sind..."

Was gefällt uns an Jesus? Der Geist, den sein ganzes Tun und Handeln offenbart, seine Liebe zu den armen, kranken, verlassenen, ausgestoßenen Menschen; gleichviel ob es eine geängstigte Mutter ist, wie das fanaamatische Weib, oder ein armer blinder oder aussätziger, der sein Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich meiner" ruft, ob es ein reicher oberster Böllner ist, der "Jesus gerne sehen" möchte, oder der Schächer am Kreuz, der trotz seines verfehlten Lebens das "Herr, gedente mein, wenn du in dein Reich kommst" ausspricht, ob es eine gebeugte Witwe, die ihr Scherstein, trotz der Armut in den Gottesdienst legt, oder ein Kindlein ist, das im Vertrauen und Glauben die Händlein zu Jesus ausstreckt — für alle und immer wieder hat Jesus ein Herz voll Liebe und Mitleid, ein Wort von Anerkennung und Freundlichkeit...

Warum aber ist heute soviel Feindschaft gegen Christus und seine Kirche? Die Antwort ist nicht schwer zu finden: weil man seine Lehre missversteht, verdeckt und in das Gegenteil verkehrt, weil man sein Tun, auch seinen Opferstod nicht begreift, die Freiheit, die er brachte, zum Deckmantel der Bosheit benutzt, weil man den Frieden, den er schafft, zum Ruhepolster der Sicherheit, weil Herrschaft und Selbstsucht, Eigentümer und Weltliebe, Ungerechtigkeit und Sünde sich mit dem Mantel der Frommigkeit deckt, weil die Welt meistens nur ein Abbild des wahrer Christentums sieht, weil die Christen, die wir treffen, meistens mit Christo nur den Namen gemein haben, seine Kraft und seinen Geist dagegen nicht verstehen...

Was gefällt uns an Jesus? Der Geist, den sein ganzes Tun und Handeln offenbart, seine Liebe zu den armen, kranken, verlassenen, ausgestoßenen Menschen; gleichviel ob es eine geängstigte Mutter ist, wie das fanaamatische Weib, oder ein armer blinder oder aussätziger, der sein Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich meiner" ruft, ob es ein reicher oberster Böllner ist, der "Jesus gerne sehen" möchte, oder der Schächer am Kreuz, der trotz seines verfehlten Lebens das "Herr, gedente mein, wenn du in dein Reich kommst" ausspricht, ob es eine gebeugte Witwe, die ihr Scherstein, trotz der Armut in den Gottesdienst legt, oder ein Kindlein ist, das im Vertrauen und Glauben die Händlein zu Jesus ausstreckt — für alle und immer wieder hat Jesus ein Herz voll Liebe und Mitleid, ein Wort von Anerkennung und Freundlichkeit...

Was gefällt uns an Jesus? Der Geist, den sein ganzes Tun und Handeln offenbart, seine Liebe zu den armen, kranken, verlassenen, ausgestoßenen Menschen; gleichviel ob es eine geängstigte Mutter ist, wie das fanaamatische Weib, oder ein armer blinder oder aussätziger, der sein Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich meiner" ruft, ob es ein reicher oberster Böllner ist, der "Jesus gerne sehen" möchte, oder der Schächer am Kreuz, der trotz seines verfehlten Lebens das "Herr, gedente mein, wenn du in dein Reich kommst" ausspricht, ob es eine gebeugte Witwe, die ihr Scherstein, trotz der Armut in den Gottesdienst legt, oder ein Kindlein ist, das im Vertrauen und Glauben die Händlein zu Jesus ausstreckt — für alle und immer wieder hat Jesus ein Herz voll Liebe und Mitleid, ein Wort von Anerkennung und Freundlichkeit...

Was gefällt uns an Jesus? Der Geist, den sein ganzes Tun und Handeln offenbart, seine Liebe zu den armen, kranken, verlassenen, ausgestoßenen Menschen; gleichviel ob es eine geängstigte Mutter ist, wie das fanaamatische Weib, oder ein armer blinder oder aussätziger, der sein Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich meiner" ruft, ob es ein reicher oberster Böllner ist, der "Jesus gerne sehen" möchte, oder der Schächer am Kreuz, der trotz seines verfehlten Lebens das "Herr, gedente mein, wenn du in dein Reich kommst" ausspricht, ob es eine gebeugte Witwe, die ihr Scherstein, trotz der Armut in den Gottesdienst legt, oder ein Kindlein ist, das im Vertrauen und Glauben die Händlein zu Jesus ausstreckt — für alle und immer wieder hat Jesus ein Herz voll Liebe und Mitleid, ein Wort von Anerkennung und Freundlichkeit...

Was gefällt uns an Jesus? Der Geist, den sein ganzes Tun und Handeln offenbart, seine Liebe zu den armen, kranken, verlassenen, ausgestoßenen Menschen; gleichviel ob es eine geängstigte Mutter ist, wie das fanaamatische Weib, oder ein armer blinder oder aussätziger, der sein Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich meiner" ruft, ob es ein reicher oberster Böllner ist, der "Jesus gerne sehen" möchte, oder der Schächer am Kreuz, der trotz seines verfehlten Lebens das "Herr, gedente mein, wenn du in dein Reich kommst" ausspricht, ob es eine gebeugte Witwe, die ihr Scherstein, trotz der Armut in den Gottesdienst legt, oder ein Kindlein ist, das im Vertrauen und Glauben die Händlein zu Jesus ausstreckt — für alle und immer wieder hat Jesus ein Herz voll Liebe und Mitleid, ein Wort von Anerkennung und Freundlichkeit...

Was gefällt uns an Jesus? Der Geist, den sein ganzes Tun und Handeln offenbart, seine Liebe zu den armen, kranken, verlassenen, ausgestoßenen Menschen; gleichviel ob es eine geängstigte Mutter ist, wie das fanaamatische Weib, oder ein armer blinder oder aussätziger, der sein Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich meiner" ruft, ob es ein reicher oberster Böllner ist, der "Jesus gerne sehen" möchte, oder der Schächer am Kreuz, der trotz seines verfehlten Lebens das "Herr, gedente mein, wenn du in dein Reich kommst" ausspricht, ob es eine gebeugte Witwe, die ihr Scherstein, trotz der Armut in den Gottesdienst legt, oder ein Kindlein ist, das im Vertrauen und Glauben die Händlein zu Jesus ausstreckt — für alle und immer wieder hat Jesus ein Herz voll Liebe und Mitleid, ein Wort von Anerkennung und Freundlichkeit...

Was gefällt uns an Jesus? Der Geist, den sein ganzes Tun und Handeln offenbart, seine Liebe zu den armen, kranken, verlassenen, ausgestoßenen Menschen; gleichviel ob es eine geängstigte Mutter ist, wie das fanaamatische Weib, oder ein armer blinder oder aussätziger, der sein Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich meiner" ruft, ob es ein reicher oberster Böllner ist, der "Jesus gerne sehen" möchte, oder der Schächer am Kreuz, der trotz seines verfehlten Lebens das "Herr, gedente mein, wenn du in dein Reich kommst" ausspricht, ob es eine gebeugte Witwe, die ihr Scherstein, trotz der Armut in den Gottesdienst legt, oder ein Kindlein ist, das im Vertrauen und Glauben die Händlein zu Jesus ausstreckt — für alle und immer wieder hat Jesus ein Herz voll Liebe und Mitleid, ein Wort von Anerkennung und Freundlichkeit...

Was gefällt uns an Jesus? Der Geist, den sein ganzes Tun und Handeln offenbart, seine Liebe zu den armen, kranken, verlassenen, ausgestoßenen Menschen; gleichviel ob es eine geängstigte Mutter ist, wie das fanaamatische Weib, oder ein armer blinder oder aussätziger, der sein Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich meiner" ruft, ob es ein reicher oberster Böllner ist, der

Gedenkt unserer Konfirmanden!

Herr Pastor Dietrich schreibt uns: Mit dieser Bitte möchte ich auch in diesem Jahre an die lieben Glaubensgenossen herantreten. Ein sehr großer Teil der Eltern unserer Konfirmanden kann auch in diesem Jahr nichts für die Kinder tun. Die Preise für Kleider und Schuhwerk sind auch jetzt noch so hoch, daß auch solche Eltern, die Stadtunterstützungen erhalten, die Einkleidung der Kinder nicht allein besorgen können. Wir müssen auch in diesem Jahre helfen, sollen unsere Kinder nicht in zerissenem Kleidern und Schuhe vor den Altar des Herrn treten. Der Ev. luth. Frauenverein der St. Johannisgemeinde hat bereits eine größere Summe für die Einkleidung der Kinder bestimmt und will auch in anderer Weise noch eifrig seine bewährten Kräfte der Einkleidung der Konfirmanden zur Verfügung stellen. Aber die ganze Gemeinde muß mithelfen, soll das Ziel wirklich erreicht werden. Darum die innige Bitte: gedenkt unserer armen Konfirmanden, gedenkt ihrer bei jeder Gelegenheit! — Spenden nimmt gern entgegen.

Pastor J. Dietrich.

Der Kirchengesangverein der St. Johannis-Gemeinde hält heute einen Unterhaltungssabab für Mitglieder und deren Angehörige ab. Beginn 6 Uhr. Das Ausleben der Plakate im laufenden Jahre wurde dieser Tage vom Magistrat an den Meistbietenden vergeben. Das höchste Gebot (40,000 M.) machte der bisherige Unternehmer Herr Schweizer. Im vorigen Jahre zahlte er für das Recht des Auslebens der Maueranschläge nur 18,500.

Das Erholungsheim „Zionsstille“ in Wysznica 2, Post Siedacz, wird — wie aus einer Anzeige in dieser Ausgabe hervorgeht, in diesem Sommer wieder eröffnet.

Die zwei Genehmigungsheime für Kinder werden am 1. April geschlossen. Die 120 Kinder des christlichen und die 60 des jüdischen Heims sind bereits in anderen Kinderheimen unserer Stadt untergebracht worden. Die Gesundheitsdeputation des Magistrats übernimmt das gesamte Eigentum dieser Heime.

62 billige Rüthen. In der Stadt sind gegenwärtig 62 billige Rüthen des Komitees für billige Rüthen vorhanden. Sie verabsolgen 42,000 Mittagsessen täglich.

Das Bettlerheim, das sich bisher im Mopolegebäude, Kotliemerstr., befand, wird gegenwärtig nach der Tramjowafstr. 15 verlegt. Das Heim zählt 60 Insassen.

Wer hat das Mehl? Am Montag traf mit der Kaiserlichen Bahn ein Mann aus der Umgegend in Podz ein, der mehrere Pakete mit Mehl bei sich hatte. Um mit den Gendarmen an der Sperre nicht in Konflikt zu geraten, bat er seine Fahrgäste, drei anständige deutsche Leute, ihm zwei Körbchen mit etwa 50 Pf. Mehl durch die Sperre zu bringen, wozu die Leute sich auch bereit erklärten. Da die Gendarmen den Mann längere Zeit verhören, dauerte den Leuten das Warten augenscheinlich zu lange, denn als der Wagen des Mehls in dem Bahnhofsgebäude erschien, waren sie mit dem Mehl verschwunden. Da der Wagen leer ist, bittet er jene Leute, ihm das Mehl unter der in der Anzeige angegebene Adresse zurückzugeben.

Keine Nachrichten. In der Breslauerstrasse 36 schoss die Polizei in der Wohnung des Josef Bulsa eine geheime Stärkefabrik. Die Maschinen und Stärke wurden eingezogen. — In der vorgezogenen Nacht drangen noch unermittelbare Diebe in die Färberei von Wolf Scheimann in der Automobilstr. 9 ein und stahlen schwarze Wolle im Wert von 20.000 M. — In der Breslaustrasse 13 wurde in der Wohnung des Moritz Mayr von der Polizei eine geheime Schnapsbrennerei geschlossen. Die Geräte wurden eingezogen. — Vorgestern wurde in der Klackstr. ein gewisser Boleslaw Borowski von vier bewaffneten Banditen überfallen, die ihm 4000 M. und 10 Ellen Nieten im Wert von 1000 M. raubten.

Aus der Geschäftswelt.

Liquidierung eines Geschäfts. Die Manufakturwaren-Niederlage von J. Frisch, Petrikauer Str. 107, die 17 Jahre lang in unserer Stadt bestand und sich in der Damenwelt eines guten Rufes erfreute, ist, wie vorher geschoffen und das Unternehmen liquidiert worden. Alas dazu gab der auch von uns genannte Liebhaber von Damen- und anderen Stoffen, der sich als Fabrikant herausgestellt hat, als anfänglich angenommen worden war. Rudem sind die Guilt Bündelchen Werke in Breslau, die die Bozner Niederlage mit Stoffen verdeckt, bekanntlich zerstört worden. Sodas sich Herr Frisch, der umfassende Leiter des Unternehmens, veranlaßt sah, das Geschäft zu läszen. Den Angestellten wurde ein Abzugshalt und eine Gratifikation ausgezahlt. Außerdem verdiente Herr Frisch 500 M. für die Armen. Es ist bedauerlich, daß eine unserer bekannten Kleiderstoffhandlungen aus diesem Anlaß schließen mußte.

Theater und Konzerte.

Thalia-Theater. Uns wird geschrieben: Heute, Samstag, genau 2 Uhr, geht „Die Reise um die Erde in 40 Tagen“ unwiderrücklich zum letzten Male in Szene und kann aus technischen Gründen nicht mehr wiederholt werden. Abends 7 Uhr, findet die Erstaufführung des lustigen Schwanzes „Paul und Pauline“ statt. Am Montag, abends 7 Uhr, geht Sudermanns „Einmal“ zum letzten Male in Szene. Magdalene Hartwig Wassermann, Keller — Direktor Walter Wassermann. 5 Eintrittspreise: M. 3,—, 2,—, 1,50,—, 50 Pg. Kartenvorverkauf täglich.

Nachmittags-Konzert. Uns wird geschrieben: Beim heutigen Nachmittagskonzert unter der Leitung von Schule treten der junge talentvolle Geiger Stefan Mantel und der bekannte Pianist und Komponist Alexander Tanzmann auf. Im Programm: V. Symphonie und Violinkonzert von Tschaikowsky sowie Sonate für Klavier und Violin von M. Tanzman. Karten von 10 Uhr an der Kasse des Konzerthauses.

Haydns Oratorium „Vier Jahreszeiten“. Man weißt uns: Am morgigen 25. Konzertkonzerte das wunderbare Werk von Haydn „Vier Jahreszeiten“ unter Mitwirkung des Gesangvereins „Gloria“ und der Solisten aus Warschau: Stella Lubomirski, Benedikt Remy und T. Polici-Sarn zur Aufführung. Dirigent S. Sylber. Karten bei Alfred Bialuch, Dzielna 12.

Aus der Umgegend.

Bzigerz. Elternversammlung des Bzigerz deutschen Progymnasiums. Am Donnerstag, den 27. März, 5 Uhr nachmittags, fand im Lokale des Bzigerz Männergesangsvereins eine Elternversammlung des Bzigerz deutschen Progymnasiums statt. Die Versammlung wurde durch denstellvertretenden Vorsitzenden des Kuratoriums, Herrn Leopold Bredschneider, eröffnet. Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde Herr Arthur Berndt gewählt. Als Beisitzer wurden die Herren Reinhold Jungto und Adolf Graebich und als Schriftführer Herr Oskar Hille berufen. Da der Kassierer, Herr Roman Ernst, nicht anwesend war, wurde der Rechenschaftsbericht für das Jahr 1917/18 sowie der Haushaltplan für das Schuljahr 1919/20 durch Herrn Arthur Berndt verlesen. Die Versammlung nahm den Rechenschaftsbericht sowie den Vorschlag für das Schuljahr 1919/20 an und entlastete das Gründungskuratorium. Es wurde zur Wahl eines Elternkuratoriums geschritten. Gewählt wurden folgende Herren: Ferdinand Swiatel, Wilhelm Hoffmann, Leopold Bredschneider, Arthur Berndt, Oskar Hille, Karl Bensch, August Litske, Robert Lubman und die Damen: Frau Roman Hoffmann und Frau Eduard Werner; als Stellvertreter Herr Roman Ernst, Oswald Ludwig und Frau Robert Ernst. Nachdem Herr Dr. Wolf noch verschiedene Aufklärungen über die Zukunft der Schulen gegeben hatte, wurde die Versammlung um 7 Uhr geschlossen.

— Der Bzigerz Turnverein hält heute seine diesjährige Generalversammlung ab. Da wichtige Angelegenheiten zur Beratung stehen, so unter anderem die Neuregelung des Vereins, Einschreibung der Gründungsmitglieder, Pachtung eines Turn- und Spielplatzes, Wahl des Vorstandes und der Verwaltung, so ist eine rege Teilnahme der Mitglieder zu erwarten. Die Versammlung findet in der Wysota Str. 9, im Lokal des Herrn Schmidt, nachmittags um 3 Uhr statt.

Konstantynow. Es ist erreicht! Aus Konstantynow wird uns geschrieben: Hurra, es ist endlich vollendet, das Produkt fünfzehnjähriger eifriger Tätigkeit seines geistigen Erzeugers! Das bedeutende Werk, das berufen erscheint, die erste und wohl auch die einzige Sehenswürdigkeit unseres Städtchens zu sein, steht triumphierend da und paradiert in tadeloser Neuheit. Zur unendlichen Freude und edlem Stolz aller derjenigen, die mit dazu beigetragen haben, daß das Werk werde und — wie einst Saul seine Brüder — seinegleichen in einem Umkreise von Meilen eintreffen.

Krakau, 29. März. Gestern ist hier Hauptmann Monelli eingetroffen, der Mitglied der Entente-Kommission für den Waffenstillstand auf dem früheren österreichisch-ungarischen Gebiet ist. Diese Kommission amtiert in Wien. An ihrer Spitze steht General Segre, ihr Chef ist Oberst Gagini. Die Kommission hat ihre Vertreter nach Krakau entsandt, die hier bis zum Abschluß des Friedens weilen werden. Delegationen wurden nach Prag, Stanislaw und anderen Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie geschickt. Hauptmann Monelli wird mit der Hauptkommission in Wien in Verbindung stehen. Demnächst soll in Krakau Oberst Gagini eintreffen.

Krakau, 29. März. Die Blätter melden aus Teichen, daß die Tschechen in den letzten Tagen Truppen in Richtung Troppau verschoben haben, weil die Deutschen in Oberschlesien bedeutende Truppen angesammelt haben.

Urgam, 29. März. „Slowenski Narod“ kündigt ein militärisches Einschreiten des jugoslawischen Staates in Ungarn, besonders im Banat, an.

Sewastopol von Ententetruppen besetzt.

Wien, 29. März. Das Korrespondenzbüro meldet, daß Sewastopol von den Ententetruppen besetzt wurde.

Die Pariser Verhandlungen.

Zürich, 29. März. Wilson, Clemenceau, Lloyd George und Orlando berieten erneut über die Frage der Entschädigung und die Festlegung der Rheingrenzen. In englischen und amerikanischen Kreisen wird behauptet, daß die kommende Woche wichtige Beschlüsse bringen wird.

Paris, 29. März. Wilson, Clemenceau, Lloyd George und Orlando hatten gestern eine Konferenz in der Wohnung des Präsidenten Wilson. Es ist Hoffnung vorhanden, daß der Rat der vier am Montag die erste Lesung des Friedensvertrags beenden wird.

Paris, 29. März. Die Minister des Auswärtigen der fünf Großmächte besprachen die Frage der Grenzen Schleswigs. In der Frage der deutsch-österreichischen Blockade wurde beschlossen, daß die Handelsbeschränkungen aufgehoben werden, sobald die Anordnung durchgeführt wird, daß die Waren aus Österreich nicht nach Deutschland gelangen.

Paris, 29. März. Die Nachricht, daß die deutschen Finanzdelegierten am Sonntag in Versailles eintreffen sollen, ist unrichtig. Man wird sie entweder in Brüssel oder Spa empfangen.

Paris, 29. März. Der Rat hat neuerdings eine Sitzung in der Wohnung Wilsons abgehalten und über zwei Fragen beraten: die Grenzen Polens und das linke Rheinufer.

Wie der „Temps“ meldet, ist man zu keiner Einigung gelangt hinsichtlich der Angleichung von 2 bis 3 Millionen Deutschen zu Polen. Der Rat der Bier habe gefunden, daß dieser Anschluß die angelsächsische Meinung beeindrucken könnte. Es herrscht die Überzeugung vor, daß die Frage der Entschädigung eher gelöst sein werde, als die der Grenze Polens.

Paris, 29. März. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Ein in Wien weilender Politiker aus Batafest erklärte, daß der Streit um Lemberg durch Vermittlung der Präsidenten Taft zum Bölkowbundsentwurf, der die Einhaltung der Monroe-Doktrin vorsieht. Dadurch soll die Opposition der Amerikaner gegen den Bölkowbundsentwurf befehligt werden.

erhalten. Man darf nicht annehmen, daß Rumänien sich dieser Lösung der Frage widersetzen werde angesichts der Gefahr, die ihm von Seiten der Bölkowbund droht.

Aufstand in Galizien.

Berlin, 29. März. Einem Posener Funksprach zufolge nimmt der Aufstand in Ostgalizien ungeheuren Umfang an. Die Regierungstruppen gehen zu den Aufständischen über.

Paris, 29. März. Ein Telegramm aus Zürich meldet, daß zwei rumänische Körpers die Grenze Ostgaliziens überschritten haben sollen. Die rote Garde der Ukrainer, die bei Schmerinka steht, vereinigte sich mit den Aufständischen in Mohilew und den befreundeten Aufständischen.

Ungarisch-serbischer Krieg.

Wien, 29. März. Reuter meldet, daß die ungarische Regierung Serbien den Krieg erklärte und die Grenzen nach Rußland geöffnet hat. Serbien hat sich an die Entente mit der Bitte um militärische Hilfe gewandt.

Tschechisch-ungarische Kämpfe.

Bzgalau, 28. März. Das tschechisch-ungarische Büro meldet unter dem 27. März aus Parkanow. Heute früh griffen die Ungarn unsere Posten auf der Donaubrücke an. Einer von unseren Soldaten ist getötet, ein anderer leicht verwundet. Die Stellung auf der Brücke ist in unserer Hand. Der bevoiligmächtigte Minister für die Verwaltung der Slowakei hat die Schließung der Grenze angeordnet. Der Bahnverkehr nach Wien über Marcheg ist vollkommen eingestellt.

Krakau, 29. März. Gestern ist hier Hauptmann Monelli eingetroffen, der Mitglied der Entente-Kommission für den Waffenstillstand auf dem früheren österreichisch-ungarischen Gebiet ist. Diese Kommission amtiert in Wien. An ihrer Spitze steht General Segre, ihr Chef ist Oberst Gagini. Die Kommission hat ihre Vertreter nach Krakau entsandt, die hier bis zum Abschluß des Friedens weilen werden. Delegationen wurden nach Prag, Stanislaw und anderen Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie geschickt. Hauptmann Monelli wird mit der Hauptkommission in Wien in Verbindung stehen. Demnächst soll in Krakau Oberst Gagini eintreffen.

Krakau, 29. März. Die Blätter melden aus Teichen, daß die Tschechen in den letzten Tagen Truppen in Richtung Troppau verschoben haben, weil die Deutschen in Oberschlesien bedeutende Truppen angesammelt haben.

Urgam, 29. März. „Slowenski Narod“ kündigt ein militärisches Einschreiten des jugoslawischen Staates in Ungarn, besonders im Banat, an.

Sewastopol von Ententetruppen besetzt.

Wien, 29. März. Das Korrespondenzbüro meldet, daß Sewastopol von den Ententetruppen besetzt wurde.

Die Pariser Verhandlungen.

Zürich, 29. März. Wilson, Clemenceau, Lloyd George und Orlando berieten erneut über die Frage der Entschädigung und die Festlegung der Rheingrenzen. In englischen und amerikanischen Kreisen wird behauptet, daß die kommende Woche wichtige Beschlüsse bringen wird.

Paris, 29. März. Wilson, Clemenceau, Lloyd George und Orlando hatten gestern eine Konferenz in der Wohnung des Präsidenten Wilson. Es ist Hoffnung vorhanden, daß der Rat der vier am Montag die erste Lesung des Friedensvertrags beenden wird.

Paris, 29. März. Die Minister des Auswärtigen der fünf Großmächte besprachen die Frage der Grenzen Schleswigs. In der Frage der deutsch-österreichischen Blockade wurde beschlossen, daß die Handelsbeschränkungen aufgehoben werden, sobald die Anordnung durchgeführt wird, daß die Waren aus Österreich nicht nach Deutschland gelangen.

Paris, 29. März. Die Nachricht, daß die deutschen Finanzdelegierten am Sonntag in Versailles eintreffen sollen, ist unrichtig. Man wird sie entweder in Brüssel oder Spa empfangen.

Paris, 29. März. Der Rat hat neuerdings eine Sitzung in der Wohnung Wilsons abgehalten und über zwei Fragen beraten: die Grenzen Polens und das linke Rheinufer.

Wie der „Temps“ meldet, ist man zu keiner Einigung gelangt hinsichtlich der Angleichung von 2 bis 3 Millionen Deutschen zu Polen. Der Rat der Bier habe gefunden, daß dieser Anschluß die angelsächsische Meinung beeindrucken könnte. Es herrscht die Überzeugung vor, daß die Frage der Entschädigung eher gelöst sein werde, als die der Grenze Polens.

Paris, 29. März. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Ein in Wien weilender Politiker aus Batafest erklärte, daß der Streit um Lemberg durch Vermittlung der Präsidenten Taft zum Bölkowbundsentwurf, der die Einhaltung der Monroe-Doktrin vorsieht. Dadurch soll die Opposition der Amerikaner gegen den Bölkowbundsentwurf befehligt werden.

IM MÄRZ
schütt jede Dame ihr Gesicht gegen Sommersprossen mit 952
KREM „ORO“

Zur Abdankung Kaiser Wilhelms.

Berlin, 29. März. Die „Deutsche Zeitung“ veröffentlicht einen Briefwechsel zwischen dem deutschen Kanzler und dem Thronfolger, aus der hervorgeht, daß der fröhliche Kanzler des Deutschen Reiches Prinz Max von Baden die Abdankung Kaiser Wilhelms und des Thronfolgers bekannt gegeben hat, ehe sie tatsächlich auf den Thron verzichtet hatten. Durch die Veröffentlichung will die äußerste Rechte Misstrauen gegen die gegenwärtige Regierung sättigen, indem sie den Sozialisten politische Intrige hinter den Kulissen und das Streben nach der Macht vorwirft, mit denen sie das deutsche Volk systematisch belügen. Diese Vorwürfe weist die demokratische wie auch die sozialistische Presse zurück. Das Organ der Demokratie, das „Berliner Tageblatt“, warnt die Reiche, daß die Hofkamarilla nicht zu weit gehen möge, denn hieraus könnten Folgen entstehen, die die Sünden der Konservativen ans Tageslicht ziehen würden, die bisher unbekannt geblieben sind.

Kirchliche Nachrichten.

Kapelle der ev.-luth. Diakonissenanstalt, Bialkostraße 42.

Sonntag, vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor T. Payer.
Freitag, 7½ Uhr, abends: Passionsandacht. Pastor Payer.

Evangelisch-reformierte Gemeinde.

Radwanstraße 33.
Sonntag, den 30. März, um 10½ Uhr vorm. Gottesdienst in böhmischer Sprache. Kantor J. Nie- wieczoraj.

Gemeinde der christlichen Dissidenten.

Petriskauer Straße 190.
Leiter: T. J. Arnold.
Sonntag, vormittags um 10 Uhr: Gottesdienst für Gläubige.
Sonntag, nachmittags um 3 Uhr: Evangelisationsversammlung. Federmann willkommen.
Mittwoch, abends um 8 Uhr: Bibelstunde. Federmann willkommen.

Warschauer Börse.

| | Warschau, 26. März | 26. März | 25. März |
| --- | --- | --- | --- |

<tbl

Schmerzfüllt teilen wir allen Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigstegelebte Tochter und herzensgute Schwester

Gertrud Borisch

im Alter von 11½ Jahren nach langem, schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet Montag, den 31. März, vom Trauerhaus, Kontrastraße 40, aus, auf dem neuen evang. Friedhof statt.

1014 Die liebestrüten Eltern und Geschwister.



Lodzer Männer-Gesang-Verein.

Freitag, den 11. April abends 1/2 Uhr im Lokale des Schul- und Bildungs-Vereins, Petrikauer Straße 243,

General-Versammlung

Tagesordnung:

- 1) Vorlesung des Protokolls der vorigen Generalversammlung,
- 2) Bestätigung der Rechenschafts- und Kassenberichte von 1918,
- 3) Jahresbericht,
- 4) Wahl des Vorstandes,
- 5) Anträge, welche satzungsgemäß 7 Tage vor der Generalversammlung beim Vorstand eingereicht werden müssen.

Der Vorstand.

1007

Dr. S. Kantor

Spezialarzt für Haut- u. venerische Krankheiten. Petrikauer Straße Nr. 144. Ende der Evangelischen Straße. Behandlung mit blutigen Krähen u. Quäpfchen (fragwürdig). Elektrification u. Massage (Männer schwäche). Kräuterempfehlung von 9—12 u. 5—6. f. Damer v. 5—6.

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten. empf. v. 10—12 u. 5—7 Uhr nachm. Nawrot-Straße 7.

Dr. R. Weissmann

Ältere Krankheiten, Spezial. : Magen- und Darmkrankheiten. Petrikauer Straße 18 (Wschodnia 41). empf. v. 9—10 u. v. 3—6 Uhr

Dr. Szayerowicz

Krötkra. Nr. 6a Geburtshilfe u. Frauenkrankheiten. 10—12 und 4—7 Uhr.

Spezialarzt

D. L. Przybalski, Zawadzka 1 (Schublers-Neubau). Haut- und venerische Krankheiten und Männer schwäche. Spezialist. v. 9—2 u. v. 4—8 Uhr. Damen v. 5—6 Uhr.

Die Zahnärzte

Ad. & L. Żadiewicz haben ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Petrikauer Straße 164 (eig. Haus). Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Zahn-Arzt J. Lew

Langjähriger Assistent der Lodzer Zentral-Zahnklinik, Biegstraße 36 (Ende Betriebszeit). Empfangt tgl. v. 10—1 u. v. 3—7 na. an Sonn- u. Feiertagen v. 10—12 vorm.

Zahn-Arzt 1045

BERTA AB

Petrikauer Straße 85 empfängt von 10—1 und v. 5—7 außer Sonn- und Feiertagen.

Der Notar

Władysław Jeżewski früher Notar in Cieni tothau. Hat in der Zielenz-Straße 13 seine Kanzlei eröffnet.

Student

des Russ.-Wrt.-Instituts erteilt Unterricht in Mathematik in russ. u. französischer Sprache. Petrikauer Straße 223, W. 9.

Café-Restaurant Hotel „Savoy“
Treffpunkt der Lodzer Gesellschaft

Anerkannt vorzügl. Mittage
• Abendbrot à la carte
• Wohlgepflegte Biere
• Exklusive, gut abgelagerter Wein,
• in reichhaltiger Auswahl
• Allabendlich
Künstler-Konzert.
Um regen Zuspruch bitten
Oswald Rohnke.

Billard-Saal in der ersten Etage. • 12 Billards.

Café „SAVOY“

Billard-Saal in der ersten Etage. • 12 Billards.

Gesangbücher!!!
werden solide und billigst eingebunden
wie sämtliche ins Buchbinders
fach schlagende Arbeiten billigst
ausgeführt von Max Renner,

Petrikauer Straße 165.

Uchtung!
ist von der Promenadenstraße 41
nach der Andrzejia-Straße 2
übertragen und besitzt keine
Filialen.

J. Frett

Das war-wer-was,

1019

Gesangbücher

sowie andere zur Konfirmation geeignete Bücher, Oster-, Konfirmations- und div. Gratulations- sowie Ansichtskarten, Payeterien, Briefpapier mit Bibelsprüchen, Schreibhefte, Glanz-, Krepp- und Seidenpapier, Papierservietten, Tischläufer sowie Notizbücher, Poesie- und Postkarten-Alben in großer Auswahl, empfiehlt die christliche Buchhandlung

von Max Renner, 343

Petrikauer Straße Nr. 165.

A. O. TESCHICH & C°

Lodz, Kilinski-Straße 62 (Widzewská)
empfohlen:

Asphalt-Dachpappe „Bitum“

Klebmasse

Steinkohlenpulpa

Chamottesteine

Chamottemehl

Eisenklinker (Basaltsteine)

Vortland-Cement.

1015

Das Erholungsheim „Zionsstille“ Wyñ

Leśniczówka II Post Sieradz

wird in diesem Sommer wieder eröffnet und empfiehlt sich den ge- eherten Erholungsbürgern. Näheres zu erfahren bei Adolf Horak, Skutniczowa Nr. 37, 3—4 Uhr nachm. und M. Wiesner, Pansta-Straße Nr. 109.

993

Das Erholungsheim „Zionsstille“ Wyñ

Leśniczówka II Post Sieradz

wird in diesem Sommer wieder eröffnet und empfiehlt sich den ge- eherten Erholungsbürgern. Näheres zu erfahren bei Adolf Horak, Skutniczowa Nr. 37, 3—4 Uhr nachm. und M. Wiesner, Pansta-Straße Nr. 109.

993

Wiener Zahnärztliche Klinik, Nawrotstr. 4

Zahnziehen, Nervenziehen und Zahne- bohren durch Anwendung von alterneuesten Mitteln, garantiert ganz ohne Schmerzen zu sehr billigen Preisen.

Porzellan-, Goldketten und künstliche Zahne nach den neuesten Systemen. 270

Paul Nühn, Karola 8.

Lehranstalt für prakt. Handelstunde

Polnische und deutsche
Dopp. Buchführung: Stenographie, Korrespondenz,
Fabrikbetrieb, Maschinen, Handelsrechnung,
Bankbetrieb, Schreibkunst.
= Polnisch, Deutsch, Englisch, Französisch.

= Polnisch, Deutsch, Englisch, Französisch.

1011

Kleiderfärberei „Gloria“, Benedyktien-Straße Nr. 11

nächt Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben in 8 Tagen, Fransachen in 24 Stunden.

1011

Wer hat das Mehl?

Ich bitte höflich die Reisenden, welche am Montag, den 24. März mir an dem Kalischer Bahnhof beim Aufpassen meiner Pakete beihilflich waren, ihre Adresse bei mir oder in der Expedition der „Lodzer Freien Presse“ bekanntzugeben zwecks Abholung des Mehls. 1004

Tygalski, Neue Fabianicer-Straße Nr. 15.

Ein Glücks-Spielen

im Thalia-Theater am Dienstagabend, den 25. März verloren gegangen. Der ehr. Finder wird gebeten, gegen ante Wohnung bei Pekold Karlsr. 30, abzugeben.

974

Junger Buchhalter

der mit der doppelten Buchführung bestens vertraut ist und auch flott korrespondiert, sucht entsprechende Stellung. Off. unter „A. A. 201“ an die Exped. d. Bl. erbettet.

1020

Ein erfahrener Kaffee-Röster

sucht Stellung. Kenntnisse in sämtlichen Maschinen. Offerten unter „A. A. 205“ an die Exped. d. Bl. erbettet.

985

Eine tüchtige erwachsene selbstständige

Verkäuferin

für Leitung eines Galanterie-Geschäfts wird gesucht. Off. unter „S. 25.“ an die Exped. d. Bl. erbettet.

1020

Bekäuferin

für Leitung eines Galanterie-Geschäfts wird gesucht. Off. unter „S. 25.“ an die Exped. d. Bl. erbettet.

1020

Gute Stellung

als Verkäuferin, Kassiererin oder Erzieherin, hier oder auswärts. Offerten unter „D. 98“ an die Exped. d. Bl. erbettet.

1011

1—2 Zimmer

und Küche, in Bequemlichkeit, hundertprozentig. Off. unter „L. 20“ in mieter gesucht. Offerten unter „C. R. 20“ an die Exped. d. Bl. erbettet.

916

Schön möbl. Zimmer

mit Bequemlichkeiten sofort zu verkaufen. Lipowastraße 63, 1. Stock links

1018

2 Zimmer und Küche

1 Saal 1½ mal 32 Ellen und 2 Werkstätten zu vermieten. Diagatt. Nr. 105. 1006

Eine Handtasche, enthaltend einen Paß auf den Namen Else Preis, sowie ein Portemonnaie aus rotem Leder mit 10 M. ist abhanden gekommen. Der ehr. Finder wird gebeten n. die Tasche bei G. Preis Nitolausjewskia 46, abzugeben.

1013

! Anzeigen!

„finden in der Lodzer Freien Presse weiteste Verbreitung. Anzeigennahme täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

„in der Geschäftsstelle petrikauer Straße Nr. 86

mit Ausdruck General-Boulevard, Wulczastraße 108, W. 11.

English

Young Lady (London college Educ) gives lessons. Adr. Andrzeja 41, w. 7, from 12—2, 6—7. 910

from 12—2, 6—7. 910

910

Lodzer Zentral-Zahn-Klinik

Petrikauer Straße 86

empfängt Zahnkäufe v. 9—8 Uhr.

Schmerzlose Behandlung.

1017

Bekanntschafft — Heirat

Absolute Ehrensache!

Intelligent r. Herr, bei-Offizier, ewarg., vermögend, sucht zwecks Gründung eines Geschäftes Bekanntschaft mit vermögendem Fräulein von 18—20 Jahren. Heirat nicht ausgeschlossen.

Offerte unter „O. F. 49.000“ an die Exped. d. Bl. erbettet.

987

Zucker-Waren

in sämtlichen Sorten wie auch „NOWY DWORER“ Syrup 42er weißen

empfiehlt die Zucker-Waren-Fabrik von Wrublewski, Nowomiejska 21.

1023

M. 12,000 bis 15,000

für ein industrielles Unternehmen gegen Sicherheit zu leihen gestellt.

Offerten unter „N. S. 65“ an die Exped. d. Bl. erbettet.

984

Ein Alt auf 15,000 Mark

Iter

Victor Hugo in der Nationalversammlung von 1871.

Am 8. Februar 1871 war Victor Hugo in die französische Nationalversammlung gewählt worden. Paris war von den Deutschen belagert, die Regierung nach Bordeaux geflüchtet. Dort hielt der Dichter am 1. März — noch vor dem Eingang der deutschen Truppen in die kapitulierende Hauptstadt — den Mitgliedern der Nationalversammlung die nachfolgende Rede.

„Meine Herren! Noch steht Paris unter dem Feuer der preußischen Kanonen. Nichts ist beendet. Paris wartet, und wir, seine Bevölkerung, die wir fünf Monate lang die Schrecken der Belagerung erlebt und erlitten haben, überbringen Ihnen die Grüße und Gedanken der Hauptstadt.

Seit fünf Monaten erstaunt Paris die Welt. In Monaten hat das republikanische Paris mehr Ehre gewonnen, als die kaiserliche Regierung in neunzig Jahren verloren hatte. (bravo!) Diese fünf Monate Republik sind fünf Monate Heldentums gewesen. Paris allein hat ganz Deutschland die Stirn geboten; eine Stadt hat der Invasion standgehalten... Dreihunderttausend französische Familienväter haben sich in Soldaten verwandelt. Dieses große Pariser Volk hat

Bataillone aus dem Boden gestampft, Kanonen gegossen, Barricaden errichtet, Festungen gebaut, den Schutzwall verteidigt; es hat gehungert und gesiegt. Höchster Mut und höchster Leid hat es vereint. Laßt uns den Hammer aufzählen, die Weltgeschichte hört unseren Worten:

„Ohne Holz, ohne Kohlen, ohne Beleuchtung, ohne Feuer, ohne Brot! Ein schrecklicher Winter, der die Seine mit Eis bedeckt, Hungersnot, Typhus, Epidemien, Verwüstungen durch Gewehrsalven und Geschützfeuer. Paris ist ans Kreuz geschlagen und blutet aus allen Wunden. Und diese Stadt, der keine gleichkommt, die erhaben ist wie Rom, und stolz wie Sparta, diese Stadt, die von den Preußen besetzt, aber nicht genommen wurde (très bien!), Paris hat uns ein Mandat auf den Weg gegeben, das seine eigenen Gefahren vergrößert, aber seinen Ruhm vermehrt, das Mandat, unser Veto einzulegen gegen jede Verstimmung des Vaterlandes. (bravo!) Paris kann resigniert wohl den ergeren Untergang er dulden, doch niemals die Schande des Vaterlandes. (très bien!)“

Wenn das Werk der rohen Gewalt, dem man jetzt den Namen eines Vertrages beilegen will; wenn dieser unerhörliche Frieden zustande käme, dann wäre Europas Ruhe für immer dahin. Dann wird es zukünftig zwei Völker geben, die gefährlich sind: das eine, weil es besiegt hat, das andere, weil es besiegt wurde. (Bewegung.) Die eine Nation, die siegreiche Deutschland, wird das Kaiserium für sich geerntet haben und mit ihm Knechtschaft, Soldatenjoch, blödes Käfernmentum und starke Disziplin bis in die letzten geistigen Regungen. Die siegreiche Nation wird einen Kaiser militärischen Fabrikates und von Gottes Gnaden haben, einen byzantinisch-germanischen Cäsar. Der Befehl wird zum Dogma werden, der Säbel zum Siept; das freie Wort wird unterdrückt, der Gedanke eingeschnürt sein...“

Die andere Nation aber, die besiegte, wird im Lichte leben. Ihr wird die Freiheit blühen, die Republik! Anstatt des göttlichen Rechts wird sie menschliches Recht einführen, freie Tribune, freie Presse, freies Wort, freies Ge-

wissen! Sie wird dem Fortschritt huldigen, neue Ideen begünstigen, und die unterjochten Völker beschützen. (très bien!) Und während Deutschland, die siegreiche Nation, unter der schweren Burde ihres Sklavenhelms die Stirn senken muss, wird das besiegte und doch erhabene Frankreich die Krone des souveränen Volkes tragen. (Bewegung.)

Welche von den beiden Nationen ist bellengswert, die triumphierende oder die besiegte? Möglich, daß Deutschland sich stolz und glücklich fühlt, zwei Provinzen gewonnen und die Freiheit verloren zu haben. Wir bemitleiden es dennoch ob seines Glücks, das zugleich so viel Erneuerung enthält. Wir bemitleiden jenes Deutschland, das ein Volk war und nur noch ein Kaiserreich geblieben ist. (bravo!).

Ich sagte: Deutschland wird zwei Provinzen genommen haben. Aber bis heute besitzt es die Provinzen nicht und wird sie niemals haben, niemals! niemals! Nehmen heißt nicht besiegen. Besitz setzt Einwilligung voraus. Besitzt die Türkei Athen? Besitz Österreich Venetien? Besitzt Russland Warschau? (Bewegung.) Besitz Spanien Cuba? Besitzen die Engländer Gibraltar? In Wirklichkeit ja, von Rechts wegen nein! Eroberung ist Raub. Elsaß und Lothringen wollen Frankreich bleiben und werden es bleiben. Frankreich wird nichts von seinem Rechte aufgeben.

Meine Herren! Die Preußen sind Sieger. Werden sie deswegen Frankreich unterwerfen? In der Gegenwart vielleicht, in der Zukunft niemals! (très bien!) Auch England erträgt es nicht, Frankreich einmal erobert, sie haben es nicht behalten. Wohl mögen die Preußen Frankreich besiegen, halten werden sie es nicht! Jede fremde Hand, die sich an dem roten Eisen, an Frankreich vergreift, wird es fahren lassen. Preußen macht vergebliche Anstrengungen. Frankreich wird nicht untergeben, trotz aller Freiheit Europas. Nein! Allen Anseindungen trotzend, allen Staatsbürgern, allen Wunden, aller Verlassenheit trotzend! In diesem ruchlosen Kriege, in diesem furchterlichen Frieden wird dennoch mein Land nicht untergehen! Nein! (Thiers: Nein! Von allen Seiten: Nein, nein!)“

Meine Herren! Ich werde diesem Frieden niemals meine Stimme geben, weil die Ehre des Vaterlandes um diesen Preis gewahrt bleiben muss. Ein schimpflicher Friede ist vernichtet! Und dennoch würde er in meinen Augen nicht ganz ohne Vorteil sein, weil ein solcher Friede nicht mehr Krieg bedeutet, sondern Hass! (Bewegung.) Nicht den Hass gegen die Völker, sondern den Hass gegen die Könige. Mögen die Könige ernten, was sie gefügt haben! Die Nachte glimmt unter der Asche. Je größer der Zwang, umso stärker die Explosion. Alles was Frankreich heute verliert, wird die Revolution ihm zurückgeben.

O, die Stunde wird schlagen, wir fühlen alle, daß sie kommen müßt, die Stunde der ungeheuren Revanche! Schon höre ich von fern die Schritte unserer ruhmvollen Zukunft in der Geschichte. Von morgen an wird Frankreich nur einen Gedanken haben: sich sammeln, sich erhöhen, seine Kinder erziehen, heiligen Born in den Kleinen entfachen, die heranwachsen, Kanonen schmieden und Bürger ausbilden, eine Armee des ganzen Volkes ergründen, die Wissenschaft in den Dienst des Krieges stellen, das preußische System studieren, wie Rom die Punier, sich stärken, sich festigen, sich aufrichten zu dem großen Frankreich von 1792, dem Frankreich des Geistes und des Dogen! (très bien!)“

weißer Bellengsicht. Die Menschen hatten ihn vergessen...“

In einer stürmischen Gewitternacht wurde eine große Möve gegen die Felsen geworfen und fiel wehklagend vor Nolfs Hütte nieder. Er trat hinaus und wollte sie fassen, doch sie schlug mit ihrem scharfen Schnabel nach ihm und seine Hand blutete. Die Sehnsucht nach etwas Lebendigem war aber so stark in ihm geworden, daß er den Schmerz niederrückte und das Tier, dem ein Flügel gebrochen war, in seine Hütte trug. Am Morgen suchte er den schönen weißen Vogel Schnellen und kleine Fische und brachte ihm süßes Wasser. Und die Möve gewöhnte sich so sehr an ihn, daß sie zutraulich auf seiner Schulter saß und sich kraulen ließ. Es war ihm eine innige Freude, die Wärme dieses weichen Körpers und das schnelle Pulsen des Blutes unter seine Hand zu spüren. Bei Nacht ruhte sie nahe bei ihm auf seinem Lager von Seetang und gab ihm das Gefühl von etwas Lebendigem. Mit ihr zusammen wogte er sich wieder auf den Gipfel des Berges, wo der Riese stand.

Nolfs hatte lange gar nichts getan. Aber die muntere Gesellschaft feuerte ihn an, und er begann wieder, einen Menschen aus dem Stein herauszumiezen. Die Möve schrie bei jedem Schlag des Hammers, und es klang wie lustiges Lachen. Dann hüpfte sie schwierig und mit ausgebreiteten Flügeln zum Meer hinab, lauerte geduldig, bis ein Fisch kam, fing ihn und schlepte ihn ihrem Freunde zu. Nolf führte sein Herz weich werden wie niemals zuvor und küßte die Möve, die ihm ihre Beute willig ließ, aufs Gesicht. Seit dem Tag nannte er sie Daisy.

Nachdem die Statue vollendet war, begann er mit einer neuen, die eine Frau darstellen

sollte. Er hatte einen rosigen Stein dazu erwählt und gab ihm das Gesicht der toten Frau. Der Kopf gelang vollkommen, aber der Körper war plump und ohne Ebenmaß, denn Nolf wußte nur ungefähr, wie eine Frau aussah.

Der Flügel seiner Möve war geheilt. Wie ein Pfleiß sauste sie ans Meer hinab, sank mit gespreizten Schwingen auf die Fläche und ließ sich von der unermüdlichen Welle auf und nieder tragen. Sie griff nach einem silberglänzenden Fisch und verzehrte ihn auf einer Klippe, die jedem menschlichen Fuß zu schmal gewesen wäre. Der Knabe rief sie — aber mit einem Schrei, dessengleichen er noch nie von ihr gehört hatte, schoss sie auf und verschwand im weißlich-silbrigen Blau. Da warf er sich hin, preßte sein Gesicht an den Fels und weinte in grenzenloser Verlassenheit...“

„Nolfs sah müde aufs Gestein und schlief viele Stunden wie tot.“

Und plötzlich wird es sich erheben, und mit Kosten für die Inanspruchnahme von Grundstücken auf Grund des Kriegsleistungsgesetzes; c) die Kosten für die Entschädigung der durch den Krieg heimgesuchten Gebiete des Deutschen Reiches können auf etwa 4,5 Milliarden Mark beziffert werden; d) die Kosten für die Entschädigung der deutschen Reedereien dürften mit rund 1,5 Milliarden Mark einzuschätzen sein; e) die Kosten für die Errichtung der von den Bundesstaaten vorzuhaltende übernommenen Familienunterstützungen. Nach Abzug der bereits geleisteten Zahlungen, soweit sie in der Gesamtausgabensumme von 146,2 Milliarden Mark enthalten sind, verbleibt dem Reich noch eine Last von mindestens 5 Milliarden Mark.

Die Kapitalsumme, die den bereits verausgabten und während der nächsten Monate noch zu verausgabenden Kriegs- und Demobilisationskosten hinzutreten wird, und in der Folgezeit zu verzinsen und zu tilgen ist, beläuft sich mithin auf etwa 11,5 Milliarden Mark. Der hierauf jährlich aufzubringende Zinsbetrag läßt sich somit ohne Tilgungskosten auf 7,9 Milliarden Mark veranschlagen.

Die zweite Gruppe von Ausgaben wird von den Renten gebildet, die an die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen zu zahlen sind. Sie werden den Haushalt des Reiches voraussichtlich mit zunächst jährlich 4,25 Milliarden Mark belasten.

Die gesamten laufenden Ausgaben des Reiches (einschließlich Vergleich und Tilgung der Reichsschuld) stellen sich vor dem Kriege im Rechnungsjahr 1913 auf etwa 2,4 Milliarden Mark. Die Reichsschuld betrug zu jener Zeit nicht ganz 5 Milliarden Mark. Der Krieg hat die Schuld des Reiches um voraussichtlich mehr als 160 Milliarden Mark angeschwellen lassen, die laufenden Jahresausgaben um mehr als 12 Milliarden Mark gestiegen.

Damit sind jedoch die Lasten, die die deutsche Volkswirtschaft nach dem Kriege zu tragen hat, keineswegs erschöpft. Hinzu kommt noch der Steuerbedarf der Einzelstaaten und der Gemeinden und sonstigen öffentlichen Körperschaften. Der Gesamtsteuerbedarf des Reiches, der Einzelstaaten und der Gemeinden wird sich in Zukunft auf 19 Milliarden Mark gegen 5 Milliarden vor dem Kriege stellen.

Kaiser Karls Abreise in die Schweiz.

Die Abreise des ehemaligen Kaisers Karl und seiner Familie nach der Schweiz ist, wie jetzt bekannt wird, ausschließlich unter der Initiative und dem Schutz der englischen Regierung erfolgt. Bereits am Freitag hatte der englische Generalstabsoberst Sirout von der Staatskanzlei die Bereitstellung zweier Züge für die Zwecke der interalliierten Lebensmittelkommission verlangt. Einen dieser Züge haben nun die Engländer, offenbar unter dem Eindruck der Umwälzungen in Ungarn, Sonntag früh nach Eckartsau geleitet, wo ihn der Kaiser und seine Familie bestiegen. Die Staatskanzlei stellt ausdrücklich fest, daß die Ausreise des früheren Kaisers und seiner Familie unter der Verantwortung der englischen Regierung erfolgt ist. Eine Thronverzicht hat der Kaiser auch vor der Abreise nicht unterzeichnet. Zweifellos wird aber die Nationalversammlung feststellen, daß der Kaiser am 11. November 1918 im voraus die Entscheidung Deutschösterreichs anerkannt hat, daß diese Entscheidung im republikanischen Sinne gefallen ist, und daraufhin in feierlicher Weise das Erlöschen aller Rechte

„Es geschah, daß er im Schlaf das Pfeisen eines Schiffes zu hören glaubte. Bitternd sprang er vom Lager und spähte aus: das Meer war endlos aufgetan, weiter, fremder als am Tag — aber das flimmernde Mondlicht traf an kein Festes.“

In einer Nacht zog lautlos ein erleuchtetes Schiff über Meer — war es Wirklichkeit? War es Trug? — Es verging in dem Widerschein der Sterne, und der Morgen zeigte ihm ein leeres Meer...“

Längst war seinem Ohr das ewig gleiche Brausen verklungen; zuweilen aber lag ein hoher, schriller Ton in der Luft, der viele Stunden lang nicht vergehen wollte und ihn ruhelos über die Felsen trieb. Dann brach er in wilde Tränen aus; noch durch seinen Schlaf gellte dies Pfeisen.

Nolfs versuchte, den Kopf der Mutter in Sand zu formen — es wollte nicht glücken. Wie oft er auch besserte und von neuem begann, er vermochte sich die Wangenlinie nicht mehr vorzustellen, und auch die Partie über den Augen war ihm entschwunden.

Jedes Gefühl der Zeit hatte ihn verlassen. Manchmal saß er und versuchte zu zählen — aber die Tage waren ohne Gesicht und Sinn, sie hatten nichts Zusammenhängendes mehr und nichts, was sie schied, sie reichten sich nicht zu Jahren aneinander. Alles verfiel in den eintönigen Kreis des Lichts und der Finsternis.

Schlüß folgt.

des Hauses Habsburg-Lothringen feststellen. In gen, und zwar fast 100 Kilometer weit. Mit der Bevölkerung hat das Verhalten des Kaisers einer derartigen Lage der Dinge hätte sich ein sowie die Art und Weise seiner Abreise allgemeine Ungar niemals einverstanden erklärt.

Beschlagnahme des Privatvermögens Kaiser Karls.

Berlin, 28. März. (P. A. T.) Funkspruch der Posener Station). Das Privatvermögen des früheren Kaisers von Österreich wurde, wie man aus Wien meldet, mit Beschlag belegt bis zum Eintreffen der offiziellen Abdankungsurkunde.

Zur Lage in Ungarn.

Ein Schritt der Verzweiflung.

Berlin, 28. März. (P. A. T.)

Die telephonische Verbindung zwischen Wien und Budapest ist dauernd unterbrochen. In Wien herrscht die Überzeugung vor, daß die ganze Bewegung in Ungarn eher einen nationalen Untergrund als einen bolschewistischen Charakter hat. Es ist dies der letzte Schritt der Verzweiflung, zu dem die Handlungsweise der Entente die Ungarn gezwungen hat.

Die Stadt Preßburg besiegeln italienische Truppen, wie es scheint, auf Wunsch der Tschechen.

Berlin, 28. März. (P. A. T.)

Die Volksversammlung der Arbeiter und Soldatenräte Großberlins beschloß, an die ungarische Räterepublik ein Telegramm zu entenden, in dem sie den Sieg des ungarischen Proletariats und die Gründung der ungarischen Räterepublik begrüßt. Sie sieht in den prächtigen Kämpfen des ungarischen Proletariats einen Teil des Mitleidens des internationalen Proletariats mit dem Kapitalismus und dem Reichtum der Welt. Die Versammlung verspricht, nach Maßgabe der Kräfte, das ungarische Proletariat im Kampfe zu unterstützen und nicht eher zu ruhen, bis der endgültige Sieg des Sozialismus in allen Ländern gesichert sein wird.

Eine Erklärung Vix.

Budapest, 28. März. (P. A. T.)

Oberstleutnant Vix erklärt in einem Briefe, der an den revolutionären Rat gerichtet ist, daß seine Auflösungen, die sich auf die Demarkationslinie beziehe und nicht als politische Grenze gelten kann, falsch ausgelegt wurden. Karolyi gab in der Presse eine Erklärung ab, daß auch der frühere Ministerpräsident Wekerle und der frühere Kriegsminister Böhm den Inhalt des Schreibens des Oberstleutnants Vix geprüft hätten und alle zu der Überzeugung gelangt waren, daß Ungarn niemals seine Rechte wiederlangt hätte, wenn es die Erklärung Vix' angenommen hätte. Nunmehr wäre in ungarisches Gebiet eingedrungen.

Amerikanische Pressesstimmen.

Paris, 28. März. (P. A. T.)

Aus New-York wird gemeldet: Die Mehrzahl der Zeitungen sieht in den ungarischen Vorfällen eine Anstrengung, die in der Hoffnung gemacht wurde, daß es gelingen werde, durch die Drohung mit dem Bolschewismus die Friedenskonferenz dazu zu veranlassen, den Zentralmächten günstigere Bedingungen zuzuerkennen. Die Depeschen aus Washington spiegeln ähnliche Ansichten wieder. Die Zeitung "New York Times" empfiehlt, den östlichen Pufferstaaten schnelle Hilfe zu bringen. Das Blatt sagt, daß als eine der ersten Antworten die Okkupation Berlins und Budapests durch Ententetruppen sein müsse. Nach diesem Blatte scheint es, daß die Magyaren einen ungeheuren Bluff ausüben wollen. Man müsse Ungarn zeigen, daß die Drohung mit Krieg nichts nützen werde.

Eine Million Arbeitslose in England.

Aus London wird gemeldet: Die Anzahl der Arbeitslosen, die am 7. März in England Unterstützung erhielten, betrug 992 282, hat aber inzwischen 1 Million überschritten. Darunter befinden sich ungefähr 200 000 demobilisierte Soldaten und 495 000 Frauen. Seit November 1918, wo die Anzahl der Arbeitslosen etwa 70 000 betrug, hat sich diese Ziffer schnell und regelmäßig um durchschnittlich 66 148 pro Woche gesteigert.

Aus London wird ferner gemeldet: In einer großen Versammlung des Londoner Eisenbahnpersonals hat Thomas, der wichtigste Delegierte der Beamten in den schwierigen Unterhandlungen, mitgeteilt, daß alles geschehen ist, was möglich war, um eine befriedigende Lösung in Gang zu bringen. Er warnte die Angestellten vor denjenigen, die von nichts anderem als von einem Streik sprechen. Dies seien nicht ihre Freunde, sondern ihre Feinde. Thomas drang bei den Arbeitern darauf, anzuerkennen, daß Macht auch ein Verantwortungsgefühl mit sich bringe. Weiterhin sagte er, daß die Verhandlungen des Tages gekennzeichnet wären durch einen sehr freundlichen Geist von Seiten der Regierung.

Rätsel.

Wer ist's?

Er führt die Sonne freundlich an.
Als Waffe schwang ihn mancher Mann,
Auch rägt er a. der Dichter Thor
Als Christian mit Glanz hervor.

Zahlenrätsel.

Von Max Wittner-Lodz.

- | | | | | |
|----|----|----|-----------------|----------------------------|
| 1 | 9 | 3 | 4 | Hausstier. |
| 2 | 5 | 6 | 2 | 14 Stadt in Kroatien. |
| 3 | 11 | 12 | Glüh in Afrika. | |
| 4 | 13 | 3 | 8 | 14 2 6 10 Staat in Europa. |
| 5 | 6 | 11 | 15 | 8 Krankheit. |
| 6 | 16 | 17 | 3 | 8 Flak in Frankreich. |
| 7 | 12 | 15 | 8 | 3 Gebirge in Europa. |
| 8 | 13 | 6 | 3 | 19 8 5 Stadt in Bayern. |
| 9 | 2 | 17 | 12 | 20 Räubername. |
| 10 | 7 | 6 | 11 | 8 21 Stadt in Europa. |
| 11 | 22 | 8 | 3 | 4 17 6 20 20 Dichter. |

Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen, ergeben ein Kriegsgerät.

Rätsel.

Von Oskar Dreßler-Lodz.

Grün blüht ich einst im Walde
bis man mich sand und brach,
beraubt' mich meines Kleides,
und tat mir an die Schmach.
Man band mir fest die Glieder
und stell' mich in die Eck;
hier findet Ihr mich wieder,
ich starre ganz vorm — Schmach.
Nun muß im Haussich schusten,
vorbei die schöne Zeit,
da ich geprangt, geduftet —
man kennt mich weit und breit.

Diagonal-Rätsel.

Von R. Lange-Lodz.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| a | | | | |
| d | d | d | | |
| d | e | * | e | e |
| e | e | f | h | i |
| n | n | r | r | r |
| r | r | s | | |
| u | | | | |

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß in den waagerechten Linien Wörter von folgender Bedeutung entstehen: 1. Konsonant, 2. Körperteil, 3. Deutscher Strom, 4. Europäische Hauptstadt, 5. Schiffsgesetz, 6. Ein Wesen aus der Märchenwelt, 7. Konsonant.

Silbenrätsel.

Von Leib Schreibau-Lodz.

ad gall ib im le mor mi no nach ren ral sen ta ta tel ti tro zi.

Diese 18 Silben sollen 6 Wörter bilden: 1. Atlatischer Volksstamm, 2. Dichter, 3. Frucht, 4. Blume, 5. Militärischer Rang, 6. Vogel. Bei richtiger Lösung ergeben die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, den Namen eines italienischen Malers.

Lösungen der Rätsel
aus der letzten Sonntagsausgabe:

Scharade.

Zug. Vogel. Zugvögel.

Zahlen-Quadrat-Rätsel.

| | | |
|-----|-----|-----|
| 95 | 64 | 126 |
| 142 | 111 | 32 |
| 48 | 158 | 79 |

Besuchskartenrätsel.

Buchhalterin.

Zahlenrätsel.

Stille Wasser sind tief. — Wiss. Wein. Wiss. Wald.

Silbenrätsel.

Besuca, Elisabeth, Edion, Tonare, Heinrich, Odello, Valencennes, Odilewei, Natter. — Beethoven.

Silbenrätsel.

Richtige Rätsellösungen sandten ein:

Für ein Rätsel: Reinhold und Berta Teske, David Weinberg und Samuel Edelmann, Max und Ely Bitter, Ruth Walter, Olga und Eilli Groval, Carl und Julius Fischer, Maximilian und Alfred Fischer, Wanda und Gustav Fischer, U. R. P. Vogel, E. P. L. Vogel, Alfred und Eugen Land, Alice Land, Alfred Land, Arthur und Jenny Gundel, Reinhold Berbel, Richard Kunze, Eislaam und Elsa Erlich.

Für zwei Rätsel: Irma Helene Hoffmann, Ilse-Hildegard, Margarete und Elselotte Gölle, Frieda Bauer, Eugen Trieb, Hedwig Schwarzschild in Briesen, Olga Schwabe.

Für drei Rätsel: Edith, Franz und Eiselotte Becher, Wilhelm Chäslau und Hermann und Helene Schwab, Käthe und Ute Wildner.

Für vier Rätsel: Rudolf und Alice Hilpert, Eugen Popielawski, Willy, Elsiedra und Eugenie Lange, Ludwig und Konrad Herbst, Melanie Koschade, Karl Anger, Hugo Fischer, Erna Mergel, Greta Bladel.

Für fünf Rätsel: A. Kleid, Mauder Terletzka, Leon Schreibbaum, Salomon und Hela Silberzweig, Michael Siegler, David Natanson, F. Freidenreich, Isaak Hirschberg, Jude und Joachim Hirschberg und Sanna Siegler, Max Kulech, Erich Hilpert, B. und B. Sillu, Feida May, Edith und Ely Schmid, Eugen Paatz, Richard Braus.

Verspätet eingegangen: M. Kochade (1), Max Wittner (2), Maria Dartsch (2), Erna Mergel (4), B. und B. Sillu (4).

Briefkasten des Rätselkonkurses.

An zahlreiche Nichten und Neffen. Rätselslösungen können nur bis Donnerstag angenommen werden.

Glasfenster-Glas

ROH- und DRAHT-GLAS 435

für Dach-Verglasungen usw.

T. HANDEL, Baumaterialien und Bauglas, Pusta-Straße 17.

Kause größerer Posten

Deutsche Kriegsanleihe

Lodz, Benedykta-Straße 53, linker Seitenflügel, Parterre.

1001

Eine Mühle

für Hand- oder Kraftbetrieb, zum Mahlen von Salz usw., wird zu kaufen gesucht. Gess. Offizien unter "Mühle" mit Preisangabe an die Expedition dieses Blattes erbeten.

3600 Rubel auf erste Hypothek der Blätter Milcha Nr. 14 und 16 zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

903

Ein Kolonialwaren-Laden zu verkaufen. Glownas-Straße Nr. 25.

928

Gelegenheitslauf. Ein gebrauchter guter Bäckerswagen (Nyfoka) billig zu verkaufen bei K. Klinghorn, Benedykta-Straße Nr. 76. 994

Suche einen mittleren Kolonialwarenladen zu übernehmen.

Angebote unter "K. L." an die Expedition der "Lodzer Freien Presse" erbeten. 935

Ein Reisetor in verkaufen. Wulcaniastraße 151, W. 6.

957

Alte Münzen und Münzenstammlung für Ansänger. Ulaga 103, W. 11.

996

Klavier zu leihen gesucht. Off. mit Preisangabe unter Clav. Nr. 3. 11° in der Exped. v. Kl. erbeten. 996

Wichtig für diejenigen, welche Wasser gebrauchen.

Stelle mit Sicherheit mittels Wünschelrute die unterirdischen Wasseraderen fest. Wer einen Brunnen benötigt für Fabrik, Haus, Gutshof usw., wolle sich im eigenen Interesse zwecks Vermeidung ergebnisloser oder zu tiefer Bohrung vorher an Quellenjäger wenden.

956 Finck, Kalisch, ulica Wiejska 3, Pensionat Rezler.

Wichtig für Damen!

In dem Damenschneider-Atelier von P. Häuser, Lódz, Glowna-Straße, Nr. 31, Wohn. 56, Öffnungs rechts, 1. Etag., 2. Etage, werden Kostüme, Kleider, Mäntel angefertigt sowie sämtliche Pelzarbeiten ausgeführt. Ebenso werden auch Umbauten angenommen und wie neu ausgeführt. 880 Billige Preise!

Nette Bedienung!

Kommissonsge häft "Reford" 148 Petrikauer Straße 148 Empfiehlt Manufaktur, Galanteries und Schuhwaren sowie auch Schneiderzutaten und verschiedene andere Artikel.

Lebendig jeglicher Art Waren und Gegenstände in Kommission.

998

Kauf Sie keine Weste

besie Sie die Diensta 84 ansehen, dort finnen Sie versch. Manufakturen und Wester viel billiger als in den Frontgeschäften zu Klein, Bluse, Rock und Kostüm, für Herrenanzüge auch Westen, Chodat u. Futterstoffe.

Achtung! Damen-Tuch in verschiedenen Farben, Krepp, Gossen für Bluse und Kleider.

998 Feste u. Konkurrenzpreise. Die Waren sind bester Gattung.

Das bekannte Damen-Atelier

für Mäntel und Kostüme von

M. Goldlust, Ziegelstrasse № 6,

übernimmt Bestellungen für die Frühlingsaison und ver-

öffentigt nach der neuesten Fasson zu mäßigen Preisen.

1005

Seife